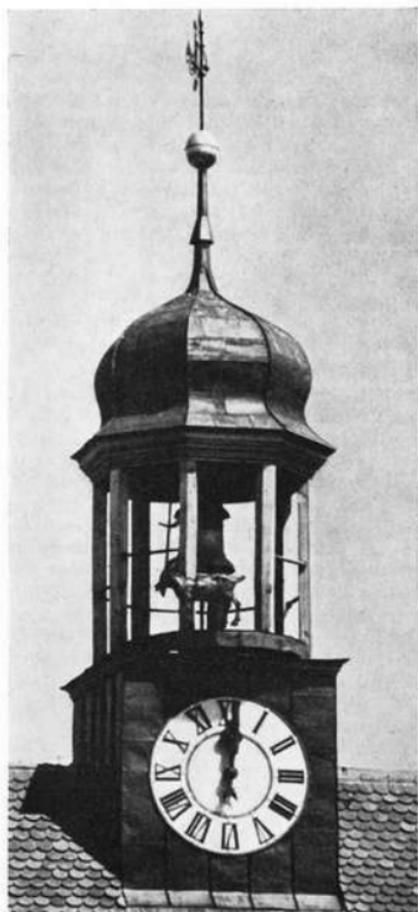


KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Das „höchste Tier“ in Neustadt/Aisch

Neustadt/Aisch. Im Kreuzungspunkt der Bundesstraße 3 und 470 liegt das kleine mittelfränkische Kreisstädtchen Neustadt an der Aisch. Sein Rathaus birgt Berichtenswertes. Jeden Mittag nach dem letzten Glockenschlag des 12-Uhr-Läutens vom Rathausurm zeigt sich der meckernde Geißbock, das Neustädter Wahrzeichen. Für die Fremden, die alljährlich der große Verkehrsstrom von Norden nach Süden treibt, ist der Geißbock eine kleine Attraktion. Vielfach verbinden sie deshalb eine Mittagsrast



Das Wahrzeichen von Neustadt an der Aisch im Turm des Rathauses.

Verlag und Aufnahme Foto Aupperle, Neustadt an der Aisch.

in der Kreisstadt mit einem Besuch beim Neustädter Geißbock.

In einer Nacht im April 1947 brannte das Rathaus vollständig nieder. Wie das Feuer entstand, ist bis heute nicht geklärt. Innerhalb weniger Stunden war der stattliche Bau am Marktplatz zu einem traurigen Trümmerhaufen geworden.

Es war in erster Linie der damalige Bürgermeister Leonhard Bankel, der zur Errichtung eines neuen Rathauses drängte. Trotz vieler Schwierigkeiten, besonders finanzieller Art, wurde der Neubau schon wenige Jahre später begonnen und 1951 seiner Bestimmung übergeben. Gleichzeitig setzte Bürgermeister Bankel aber seinen Lieblingsgedanken in die Tat um: Er ließ die Rathausuhr in Form eines kleinen Türmchens ausführen und durch ein, in seiner Art einzigartiges Kunstwerk, den meckernden Geißbock, ergänzen. Dieser Bock, von der Hand des Bildhauers Lieblein in Lebensgröße aus Eichenholz geschnitzt, läuft nun schon seit Jahren Tag für Tag mit dem 12-Uhr-Mittagsschlag auf eiserner Rundschiene im Kreis herum, vollführt dabei muntere Sprünge und stößt ein weithin schallendes, helles Meckern aus. Dieses „Geschrei“, wie die Einheimischen sagen, bringt ein Tonband über Lautsprecher hervor. Eine kleine Besonderheit dabei ist, daß das Meckern nicht von einem echten Bock, sondern von der Stimme eines in Neustadt lebenden Uhrmachermeisters und Tierstimmenimitators stammt.

Die Neustädter führen ihr Wahrzeichen, einen Geißbock, auf eine altüberlieferte Geschichte zurück. Ihr zufolge hat sich im Jahr 1469, als die Markgrafenstadt während der bayerischen Erbfolgekriege von den Bayern belagert worden ist, ein Schneidermeister in ein Geißbockfell einnähen lassen, um solchergestalt auf der Stadtmauer heranzuspringen. Die Belagerer dachten, daß die bedrängten Einwohner sicher noch genug zu essen hätten, wenn noch nicht einmal der Geißbock geschlachtet war. Deshalb hielten sie die Stadtübergabe für noch nicht bevorstehend und rückten ab.

Heute erinnert an diese wundersame Errettung der Stadt noch der Geißbocktanz, der jedes Jahr zur Kirchweih von den Schulkindern gezeigt wird. Dieser Tanz wird stets zu einem richtigen Volksfest für groß und klein, für Einheimische und Fremde.

Die Kreuzgangspiele Feuchtwangen bringen in

Ihrer Spielzeit vom 29. Juni bis 11. August 1963 den „Sommernachtstraum“ von William Shakespeare und „Antizone“ von Jean Anouilh. Es spielt das Südostbayerische Stadttheater Landshut unter der Regie von Dr. Meyer-Fürst.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Sturm Heribert, „Unsere Schrift.“ Einführung in die Entwicklung ihrer Stilformen. Umgearbeitete 2. erweiterte Auflage der in der Reihe „Bayerische Heimatforschung“ als Heft 10 (München-Pasing 1955) herausgegebenen und inzwischen vergriffenen „Einführung in die Schriftkunde“. Neustadt an der Aisch: Verlag Degener & Co., Inhaber Gerhard Gessner 1961. 162 Seiten, zahlreiche Abbildungen im Text, broschiert.

Der Heimatforscher wird nicht bei jeder Arbeit sich mit alten Handschriften beschäftigen müssen. Einmal kommt jedoch der Moment, an dem er vor Archivalien oder alten Bibliothekshandschriften sitzt und dann — sofern er nicht Fachmann ist — gerne eine Hilfe haben möchte, die ihn auf leicht faßliche und rasche Weise einführt in Wesen und Formen alter Handschriften. Ein solches Hilfsmittel stellt vorliegende Veröffentlichung in idealer Weise dar. Heribert Sturm hat es verstanden, mit der Schriftgeschichte und Schriftentwicklung in einer Weise vertraut zu machen, die jedem verständlich ist. Bild und Text ergänzen sich in glücklicher und anschaulicher Weise. So ist das sauber hergestellte Heft eine Veröffentlichung, die der Fachmann und der historisch-heimatkundlich interessierte Laie in gleicher Weise gerne benutzen werden. Die übersichtliche Gliederung der Arbeit, mit den römischen Grundlagen abendländischer Schriftentwicklung beginnend, fortgeführt über die Stilformen der Schrift in Deutschland, wobei auch der Buchdruck erwähnt ist, bis zu den Schriften im 19. Jahrhundert, sowie eine Übersicht der Schriftentwicklung in Alphabeten und der Schluß mit dem Übergang zur Gegenwart geben der Benutzungsmöglichkeit jene Breite, die man einer Veröffentlichung wünscht, der sich Historiker und Heimatkundler mit gleichem Gewinn bedienen können.

Dr. E. S.

PERSONALIEN

**Lehrstuhl für den 2. Bundesvorsitzenden
Univ. Professor Dr. Josef Dünninger**

Auf den neuerrichteten ordentlichen Lehrstuhl für „Deutsche Philologie und Volkskunde“ an der Universität Würzburg wurde vom bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus der außerordentliche Professor Dr. Josef Dünninger berufen.

Bundesfreund Josef Dünninger wurde am 13. Oktober 1953, also noch zu Lebzeiten von Peter Schneider, von der Delegiertenversammlung des Frankenbundes zum 2. Bundesvorsitzenden gewählt. Peter Schneider, in dessen Händen jahrzehntelang die alleinige Verantwortung für die Führung des Bundes, nicht nur in wissenschaft-

licher, sondern auch in organisatorischer und finanzieller Hinsicht gelegen hatte, und seine engsten Mitarbeiter wünschten, daß die Spitze des Bundes allmählich auf eine breitere Grundlage gestellt würde. Das Wachsen des Bundes und die damit verbundene natürliche Vermehrung seiner Aufgaben legten eine Aufgabenteilung nahe. Eine Gemeinschaft, die sich die Kenntnis und Pflege fränkischen Landes und Volkes zur Aufgabe gemacht hat, kann einer engen Verbindung mit der einschlägigen Wissenschaft nicht entraten. So war es eben das künftige Wunschbild, daß der eine Vorsitzende die organisatorische und finanzielle, der andere die wissenschaftliche Seite vertreten sollte. Wer wäre gerade für die letztere Aufgabe geeigneter gewesen als Prof. Dünninger, dessen Gebiet deutsche Philologie und Volkskunde ist. Neben seinen bisherigen Vorträgen bei den Bundesgruppen widmete er sich nun besonders der wissenschaftlichen Vorbereitung des Heimatkundlichen Seminars des Bundes und der Bundesstudienfahrten. Manche ausgezeichnete Anregung für die Ausgestaltung wissenschaftlicher Bundesveranstaltungen stammt von ihm. Als Vorsitzender des Schriftleitungsausschusses nahm er in den letzten Jahren einen immer stärkeren Einfluß auf die Gestaltung der Bundeszeitschrift FRANKENLAND. Es ist sein Verdienst mit, daß aus einer kleinen Vereinszeitung der Nachkriegszeit eine Monatszeitschrift wurde, die sowohl nach Inhalt und Aufmachung, als auch nach ihrer Breitenstreuung in Franken ihresgleichen sucht.

Bfr. Dr. Dünninger wurde in Anerkennung seiner Verdienste bei den turnusmäßigen Wahlen der folgenden Bundestage von der Delegiertenversammlung stets wieder einstimmig zum 2. Bundesvorsitzenden gewählt. Als äußeres Zeichen des Dankes wurde ihm beim Bundestag 1961 das „Große Goldene Bundesabzeichen für besondere Verdienste um den Frankenbund“ verliehen. Seit 1953 verkörpern Dr. Zimmerer und Dr. Dünninger die Spitze des Bundes; ihre gute Zusammenarbeit lassen für den Bund ein weiteres Gedeihen und eine freundliche Zukunft erhoffen. Wir können heute Peter Schneider nur von Herzen zustimmen, der damals im Jahre 1953 in Bamberg Bfr. Josef Dünninger „die große Hoffnung des Frankenbundes“ nannte. Daß nun gerade die Übernahme seines ordentlichen Lehrstuhles mit seinem 10jährigen Jubiläum als 2. Bundesvorsitzenden zusammenfällt, ist für den Frankenbund ein besonderer Grund freudigen Glückwünschens.

**Oberbibliotheksrat Dr. Hermann Gerstner
60 Jahre alt.**

Am 6. Januar feierte Bfr. Dr. Hermann Gerstner, München-Grünwald, seinen 63. Geburtstag. Gerstner, der unseren Lesern aus vielen Beiträgen in unserer Zeitschrift bestens bekannt ist, war einer der Organisatoren der beiden